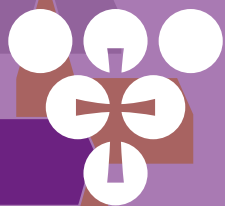
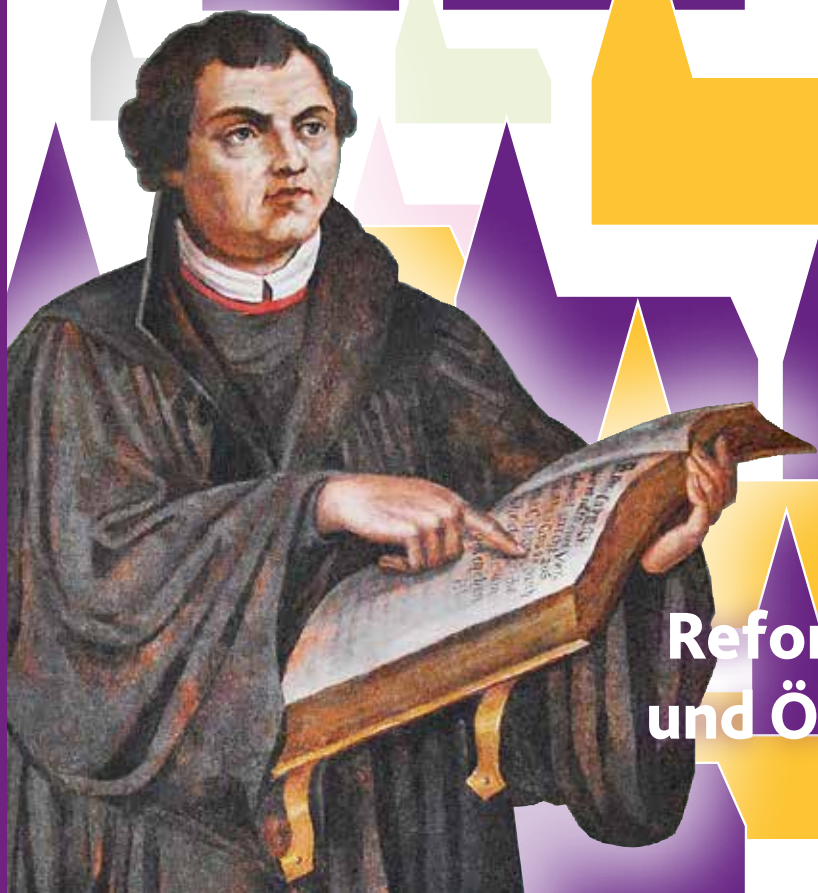


EVANGELISCHE STIMME



NEUES AUS DER GEMEINDE · TERMINE & VERANSTALTUNGEN

JUNI - AUGUST 2017



**Reformation
und Ökumene**

Liebe Leserinnen und Leser,

„Machen wir heute evanholisch?“ – so fragen die Grundschulkinder der Sonnenblumenschule, wenn der konfessionelle Religionsunterricht vertretungsweise ausnahmsweise von dem einen oder der anderen gemeinsam unterrichtet wird. Manche wissen gar nicht so genau, was sie sind. Die Einteilung in die beiden Gruppen zum Schuljahresbeginn der dritten Klasse ist immer ein Abenteuer, verbunden mit Spurensuche in den Familien: „Warum bin ich eigentlich evangelisch, katholisch oder nichts von beidem?“.



Für die ältere Generation ist diese Spurensuche oft mit schmerzlichen Erinnerungen verbunden. „Das falsche Gesangbuch“ hat manche Schwiegermutter dem „falschen Mann“ für die Tochter ein Leben lang nicht verzeihen können. Geschichten von Kränkungen und Verletzungen kennen viele. Oft ist es die Mehrheitskonfession, die der regionalen Minderheit das Gefühl vermittelt hat, kein vollwertiger Christ zu sein. Meine Großmutter väterlicherseits etwa wurde in den 50er Jahren exkommuniziert, weil sie ihre drei kleinen Jungs, evangelisch, nach dem Tod ihres Mannes und der Flucht aus Ostpreußen nicht hat katholisch werden lassen. Das prägt.

Heute sind wir weiter. Nicht zuletzt durch das Zweite Vatikanische Konzil und die ökumenischen Bemühungen vor Ort. Auch das Reformationsjubiläum bringt einen neuen Ruck in die Ökumene. Denn Martin Luther wollte die Kirche erneuern, nicht spalten. Wir sind gemeinsam unterwegs! „Evanholisch“ – dem Evangelium gemäß und als Kirche Jesu Christi im Bewusstsein historisch gewachsener Vielfalt. Das wird prägen, hoffentlich: den ganzen bewohnten Erdkreis, denn das heißt „Ökumene“. Nicht hinter Kirchenmauern Christsein, sondern in der Welt und für die Welt.

Ihre Pfarrerin Clarissa Graz

Reformation und Ökumene

Ökumeneausschuss 4

Das Team von St. Peter und Paul und TRIANGELIS

Katholische Kirche 6

Pfarrer Ralph Senft über seine Vision von Ökumene

Nassauische Union 8

Die „kleine Ökumene“ der evangelischen Kirchen

Ökumenepfarrer 10

Andreas Günther über seine Arbeit beim Dekanat Wiesbaden

Gemeindeleben 12

Stefan Pummer: als Katholik bei TRIANGELIS stark dabei

Judenanfeindung 13

Präses Oelschlager über das schwärzeste Kapitel Reformationsgeschichte

Mönchsbrüder 16

Luther und Franziskus: zwei Seelen, eine Mission

Was und Wann 18

Freud und Leid 22

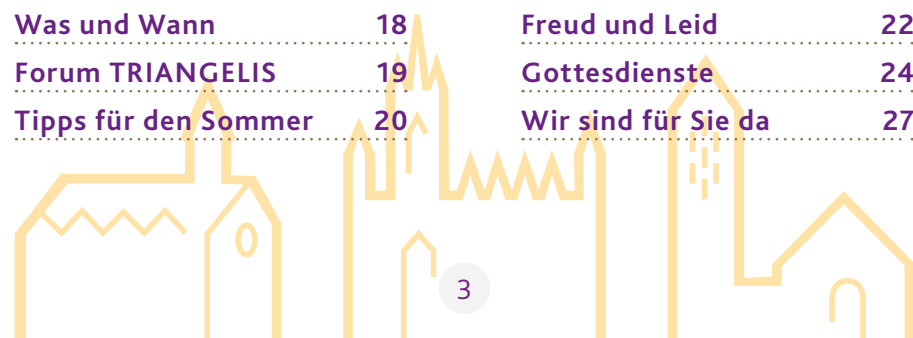
Forum TRIANGELIS 19

Gottesdienste 24

Tipps für den Sommer 20

Wir sind für Sie da 27

Diese Ausgabe wurde klimaneutral mit natureOffice auf 100% Altpapier – Blaue Engel und Euroblume – gedruckt.



ÖKUMENEAUSSCHUSS

Wir l(i)eben Ökumene

Das Miteinander katholischer und evangelischer Christen ist lebhaft und vielfältig bei uns vor Ort. Dr. Ursula Immesberger von St. Peter und Paul und Isolde Wende von TRIANGELIS, die Vorsitzenden des Ökumeneausschusses, erzählen von ihren Aufgaben.

Der Ökumeneausschuss ist ein gemeinsames Gremium von evangelischen und katholischen Christen der Kirchorte Eltville, Erbach und Kiedrich, dem Hauptamtliche und Ehrenamtliche der Kirchengemeinden angehören. Wir treffen uns zweimal im Jahr zur Ausschusssitzung sowie zusätzlich zur Vorbereitung besonderer Aktivitäten. Die Sitzungen dienen dazu, sich gegenseitig über die neuen Entwicklungen in den Kirchengemeinden zu informieren. Dabei wollten wir zunächst entdecken, wo Gemeinsamkeiten sind und welche Veranstaltungen wir in unseren Gemeinden gemeinsam durchführen können.

Einige Jahre gab es jährliche Veranstaltungen zu religiösen und gesellschaftspolitischen Themen unter dem Titel „Ökumenisches Forum“ sowie einen „Ökumenischen Wandertag“, der dem gegenseitigen Kennenlernen und der Geselligkeit diente. Beides ruht zurzeit, denn es gibt in unseren Gemeinden so vielfältige Angebote, die grundsätzlich allen In-



(c) Werner Tiki Küstenmacher

teressierten offenstehen und auch so wahrgenommen werden.

Vielleicht macht der Ausdruck eines Mitgliedes auf unserer letzten Sitzung deutlich, wie wir zusammenarbeiten: „Eigentlich braucht es keine Überlegungen, wo wir etwas Gemeinsames anbieten können. Wir



Die ökumenische Doppelspitze Dr. Ursula Immesberger (Dritte v.l.) und Isolde Wende (Dritte v.r.) mit Mitgliedern des Ökumeneausschusses.

sind uns doch so nahe, dass es gleich ist, ob die evangelische oder die katholische Seite eine Veranstaltung anbietet. Wir gehören zusammen und sind einfach dabei!“

Es gibt viele Beispiele gemeinsamer Aktivitäten, etwa die ökumenischen Seniorennachmittage, die Schifffahrt im Sommer, der Seniorenadvent. Als vor einigen Jahren die Erbacher Pfarrkirche St. Markus renoviert wurde, war die katholische Gemeinde Gast in der Johanneskirche und feierte dort Gottesdienst. Im Jahr 2015 war es umgekehrt und damit für alle Gemeindemitglieder schon fast selbstverständlich, dass die Ostersnacht gemeinsam in St. Markus gefeiert wurde.

Im Februar 2017 war Pfarrer Nandkisor mit Mitgliedern der Gemeinschaft Cenacolo zu Gast im TRIANGELIS Forum. Auch das SOFA-Projekt sei erwähnt: Es wurde als Initiative der evangelischen Gemeinde ins Leben

gerufen. Pfarrerin Schamp fragte sofort, nicht ob, sondern wer von katholischer Seite verantwortlich dabei sein will!

Seit Jahren ist es auch gute Tradition, am Pfingstmontag unseren ökumenischen Gottesdienst im Langwerther Hof zu feiern. Vorbereitet und durchgeführt wird der Gottesdienst von Mitgliedern des Ausschusses sowie den Zelebranten der beiden Kirchengemeinden. In den letzten beiden Jahren luden wir im Anschluss zum gemütlichen Beisammensein bei Getränken und leckerem, von unseren syrischen Flüchtlingen zubereitetem Essen rund um die Kirche St. Peter und Paul ein. Diese Idee wurde von den Gottesdienstbesuchern gerne angenommen, und es war ein gutes Miteinander mit vielen schönen Begegnungen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Haben Sie Fragen, Anregungen und Ideen? Sprechen Sie uns gerne an!

Ursula Immesberger, Isolde Wende

Gemeinsam sind wir stark

Ralph Senft ist Pfarrer der katholischen Pfarrei St. Peter und Paul, die 12 Kirchorte im Rheingau umfasst. Der STIMME erzählt er über die katholische und seine persönliche Vision von Ökumene.

Herr Senft, ist Martin Luther im Nachhinein gesehen ein Reformkatholik?

Ja! Die katholische Kirche verdankt ihm den Anstoß zu längst fälligen Reformen, die die Kirche zukunftsfähig gemacht haben.

Was ist lutherisch an der heutigen katholischen Kirche?

Die neue Wertschätzung der Heiligen Schrift und das Bewusstsein, dass wir alle durch den Glauben an Jesus Christus erlöst sind.

Welche Rolle nimmt das 2. Vatikanische Konzil in der ökumenischen Geschichte ein?

Eine ganz entscheidende! Mit dem Dekret dieses Konzils zur Ökumene und der Erklärung der Religionsfreiheit erkennt die Katholische Kirche lehramtlich die Ökumene als wesentliches Anliegen an. Dies war ein Paradigmenwechsel, dessen positive Auswirkung bis heute zu spüren ist.

Was sind aus katholischer Sicht die größten Hürden der Ökumene?

Erstens das Selbstverständnis der Kirche: Wir glauben, dass die Kirche ein

„allumfassendes Heilssakrament“ ist. Zweitens die Auffassung von Amt in der Kirche: Das hierarchische Weihepriestertum des Dienstes, das die Katholische Kirche kennt, ist die Voraussetzung für die gültige Spendung der Sakramente und mit ein Grund dafür, dass eine generelle eucharistische Gastfreundschaft von unserer Seite nicht möglich ist. Drittens das Papstamt: Die kirchenrechtliche Vorrangstellung und seine Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittenfragen ist eine große Hürde für die Ökumene. Ich finde, die Zeit ist reif, dass die Kirchen in dieser Frage zu einer Annäherung kommen.

Katholiken glauben, dass die Hostien während der Eucharistiefeier, also dem Abendmahl, zum Leib Jesu und der Messwein zu Jesu Blut werden. Protestanten hingegen verstehen Brot und Wein als Zeichen für Jesu Liebe. Wie lässt sich trotz dieser Unterschiede gemeinsam Abendmahl feiern?

Während des Abendmahls geschieht für uns nicht nur liebende Erinnerung, sondern Vergegenwärtigung und Hineinnahme. Deshalb können wir noch nicht gemeinsam Abendmahl feiern.



Foto: Privat

Pfarrer Ralph Senft unterwegs in seiner Gemeinde.

Die Eucharistie ist das Sakrament, das die Einheit bezeichnet und bedarf somit der vollen Einheit im Glauben.

Wie geht die St. Peter und Paul Gemeinde schon heute mit konfessionsverschiedenen Familien und Wiederverheirateten beim Abendmahl um?

Keiner wird an der Kommunionbank weggeschickt. Wir unterstellen, dass jeder, der hinzutritt, diesen Schritt wohlbedacht und das Gewissen geprüft hat und daran glaubt, dass es der Herr ist, den er im Sakrament empfängt.

Wie stehen Sie persönlich dazu?

Genauso! Ich maße mir nicht an, in das Herz eines anderen schauen zu können.

Warum ist die Ökumene für die katholische Kirche interessant?

Es ist Jesu innigster Wunsch, dass alle, die an ihn glauben, eins sind und ge-

meinsam Zeugnis ablegen in der Welt. Eine in Konfession geteilte Christenheit verdunkelt dieses Zeugnis. Gemeinsam sind wir stark und haben unserer Gesellschaft, den anderen Religionsgemeinschaften, ja der Welt, in der wir leben, Entscheidendes zu sagen.

Wie sieht die katholische Vision für die Zukunft der Ökumene aus?

Unser Ziel ist eine sichtbare Einheit. Damit ist kein Zentralismus oder keine Uniformität gemeint, sondern eine „Einheit in Vielfalt“. Eine „versöhnte Verschiedenheit“, wie sie vor allem von der evangelischen Seite favorisiert wird, ist uns zu wenig. Wir brauchen weiterhin einen Dialog der Liebe und der Wahrheit und vor allem eine geschwisterliche gelebte Ökumene vor Ort.

Das Interview führte Paul Zienicke

Vereint in Gottes Namen

Eine nassauische „Ökumene im Kleinen“ gibt es in unserer Landeskirche seit 200 Jahren, als sich Lutheraner und Reformierte, die sich bis dahin nicht einmal gegenseitig zum Abendmahl zuließen, zu einer Union zusammenschlossen. Ein kleines Vorbild für eine „größere Ökumene“ aller Christen.



Fotos: © Ahrens/Burow



v.l.n.r.: Reformierte bilderlose Kirche in Basel, Lutherische Dorfkirche in Wörsdorf mit Gemälden von Evangelisten, Aposteln und Engeln, Zwei Apostel

Kurz nach Beginn der Reformation hatten sich unterschiedliche Strömungen im Protestantismus gebildet, die sich im Wesentlichen nur in der Ablehnung der „Irrtümer der Papstkirche“ einig waren. Selbst Luther und Zwingli hatten es 1529 beim Marburger Religionsgespräch nicht geschafft, Einigkeit zu erzielen.

Gemeinsam ist allen protestantischen Kirchen, dass sie das Abendmahl „in beiderlei Gestalt“ feiern, das heißt den Gläubigen beim Abendmahl Brot und Wein gereicht werden. Die lutherischen Kirchen halten hierbei gemäß Luther an der Vorstellung fest, dass Chris-

tus im Abendmahl leiblich anwesend sei. Die Verehrung der Heiligen verwarf Luther – Verehrung dürfe nur Christus gebühren –, jedoch galten sie weiterhin als Vorbilder im Glauben und durften auch abgebildet werden. Der Gottesdienst wurde nun auf Deutsch gehalten, behielt aber die alte Liturgie.

Die reformierten, auch calvinistisch genannten Kirchen orientieren sich an den Reformatoren Zwingli aus Zürich und Calvin aus Genf. In der Lehre sind sie zum Teil radikaler als die lutherische Ansicht. Vereinfacht kann man sagen, dass sie alles ablehnen, was nicht in der Bibel steht. Sie kennen keine Li-

turgie, sondern nur die Predigt, in der das Wort Gottes verkündet wird. Beim Abendmahl erkennen sie nur die geistige Gegenwart Christi an. Ihre Verfasstheit ist eher demokratisch geprägt nach dem Vorbild der Urkirche. Sie beachten ein eigenständiges Zweites Gebot, das besagt: „Du sollst dir kein Bildnis machen.“ Deshalb kann man insbesondere

durchsetzen. In der früheren Hauptstadt der Kurpfalz entstand der Heidelberger Katechismus, der eine wesentliche Bekenntnisschrift der reformierten Kirchen ist.

Unser Gebiet, das Herzogtum Nassau, war nördlich der Lahn reformiert, südlich der Lahn – wie in Idstein und Wiesbaden – lutherisch. 1817 wur-



an den Kirchengebäuden sehen, ob man sich in einer lutherischen oder einer reformierten Kirche befindet: Lutherische Kirchen kennen Altäre mit Gemälden, das Kreuzifix mit der Gestalt Christi, Gemälde der Apostel, bildliche Darstellungen in den Kirchenfenstern. In reformierten Kirchen findet man nichts von dem, selbst das Kreuz auf dem Altar bleibt ohne die Darstellung des Gekreuzigten; meist ist die Kanzel der einzige Schmuck.

Reformierte Kirchen gibt es vor allem in der Schweiz, den Niederlanden, Schottland und den USA. In Deutschland in der Pfalz, in Kurhessen und in Brandenburg, weil die dortigen Fürsten das reformierte Bekenntnis

den beide Konfessionen in der Unionskirche in Idstein zu einer unierten Kirche vereint. In ihr darf neben den lutherischen Schriften auch der Heidelberger Katechismus benutzt werden und jede Gemeinde bewahrt nach ihrer Tradition ihre Gebräuche und Gottesdienstordnung. Eine seit 200 Jahren funktionierende Vereinigung, die ein Vorbild für eine „größere Ökumene“ aller Christen sein könnte.

Michael Burow

200 Jahre Nassauische Union. Festgottesdienst mit Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, 13.08.17, 11 Uhr, Unionskirche Idstein, Altstadtfest der Kirchengemeinden 10 bis 18 Uhr

Von Jesus eingeladen

Andreas Günther teilt sich mit seiner Frau die Pfarrstelle der Evangelischen Heilandsgemeinde in Walluf. Außerdem arbeitet er als Ökumenepfarrer des Dekanats Wiesbaden. Die STIMME sprach mit ihm.

Was macht eigentlich ein Ökumenepfarrer?

Als Vertreter des Dekanats Wiesbaden pflege ich die Kontakte zu anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften vor Ort, begleite unsere Partnerschaft mit der Diözese Breslau und gebe Auskunft in Schulklassen über verschiedene Kirchen und ihre Entstehung. Hinzu kommen ökumenische Projekte, zurzeit das „wandernde interreligiöse Friedensgebet“, das auch in der Erbacher Johanneskirche Station machte.

Geht es bei Ihrer ökumenischen Arbeit nur um katholisch und evangelisch?

Wir arbeiten in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) beispielsweise auch mit Orthodoxen, Alt-Katholiken, Methodisten oder der anglikanischen Kirche zusammen. Es geht uns um gegenseitigen Austausch und Wertschätzung der Vielfalt des Christentums. Aktuelle Themen werden auch besprochen, etwa Flucht und Migration. Jährlich wird in Wiesbaden das ökumenische Fest „Geistreich“ veranstaltet. Die-

ses Jahr, am 10. Juni, pilgern wir von der Friedenskirche auf den Neroberg. Unterwegs gibt es kleine Andachten von verschiedenen Mitgliedskirchen, so dass die Vielfalt der Konfessionen sichtbar wird.

Was bedeutet Ökumene für Sie persönlich?

Vielfalt im Christentum, in der sich ein Reichtum unseres Glaubens spiegelt. Ökumene heißt für mich nicht, eine verfasste Kirche werden zu wollen, sondern sich in versöhnter Verschiedenheit gegenseitig wertzuschätzen. Mein größter Wunsch wäre, dass wir uns gegenseitig zu unseren Gottesdiensten einladen und besuchen können und überall am Tisch des Herrn willkommen wären, weil letztlich Jesus es ist, der zum Abendmahl einlädt, über alle Grenzen hinweg.

Was sind die größten Unterschiede und Gemeinsamkeiten?

Die Heilige Schrift und das Glaubensbekenntnis, in dem sich die verschiedenen Kirchen zu dem einen dreieinigen Gott bekennen, sind die größte



Pfarrer Andreas Günther

Gemeinsamkeit. Auch die Taufe ist das verbindende Sakrament. Unterschiede zeigen sich in den verfassten Formen von Kirchen, also in den Amts-, Kirchen- und Sakramentsverständnissen.

500 Jahre Reformation – inwieweit haben sich die Konfessionen wieder angenähert? Wie wird es in Zukunft aussehen?

Ökumene ist ein Prozess und muss immer neu gestaltet und gelebt werden. Der Anlass „500 Jahre Reformation“ lädt dazu ein. Die Bereitschaft zur Ökumene ist gewachsen. Man betont Gemeinsames, ohne das

Trennende zu verschweigen. Die heutige multireligiöse Gesellschaft unterscheidet eher nach gläubig/nicht gläubig – eine Chance für alle Christen, sich zur Gemeinschaft von Gläubigen zu verbinden.

Kann jeder zur Ökumene beitragen oder geht es hauptsächlich um Entscheidungen der Kirchenoberhäupter?

Die wesentlichen kirchenrechtlichen Entscheidungen müssen von den Oberhäuptern getroffen werden. Aber alle Geistlichen und alle Gemeindeglieder haben Gestaltungsmöglichkeiten, indem wir Offenheit zeigen und ökumenische Projekte organisieren.

Glauben Sie, dass alle Christen eines Tages gemeinsam Abendmahl feiern?

Das Visionsbild der Bibel von der großen Tafel, an der alle Gottes Gäste sind, weist darauf hin, dass wir alle vereint sein werden. Gottes Reich ist auf Erden nur stückhaft zu erlangen. Aber dieses Bild ist uns aufgegeben. Bis dahin werden noch einige Jahre ins Land gehen.

*Das Interview führte
Ann-Kathrin Hüter*

Voller Einsatz für TRIANGELIS

Im Chor, beim Männerkochen, in der Bibelwoche ... überall ist er dabei. Was viele nicht wissen: Stefan Pummer ist katholisch. Warum sein Herz trotzdem für TRIANGELIS schlägt.

Bei Aschaffenburg in einem katholisch geprägten Umfeld großgeworden ist Stefan Pummer der Kirche seit seiner Kindheit verbunden: Viele Jahre war er Messdiener und sang im Kinder- und Jugendchor. Später besuchte er mit seinen eigenen Kindern die katholische Kinderkirche vor Ort.

Als er mit seiner Familie 2008 nach Eltville zog, gab es dort kein entsprechendes katholisches Angebot. Über den Kindergarten unserer Gemeinde, den seine Kinder besuchten, kam der Kontakt zu TRIANGELIS zustande. Seine Frau stieg ins Kindergottesdienst-Team ein, und nach der Geburt des dritten Kindes übernahm er deren Aufgaben. Nicht nur das: Er singt seit Jahren im Chor, ist im Vorbereitungsteam der Bibelwoche und beim Männerkochen aktiv, nimmt an den Vater-Kind-Wochenenden teil. Er fühlt sich wohl in TRIANGELIS, schätzt das Gefühl des Willkommenseins sowie die Vielfalt und Qualität des Angebotes.

Trotzdem ist er katholisch geblieben, hat bei der Vorbereitung der Erstkommunion seiner Kinder in der Kinderkatechese aktiv mitgewirkt. Während



Foto: Höhdorf

Volle Kraft voraus – Stefan Pummer beim Vater-Kind-Wochenende 2016

er an der katholischen Kirche die „moralisierende Art“ ebenso kritisch sieht wie die Tatsache, dass es sich um eine „Männervereinigung“ handele und Frauen vom Priesteramt ausgeschlossen seien, schätzt er, dass man Gottesdienste weltweit verstehen kann.

Für die Zukunft der Kirche wünscht er sich, dass Barrieren abgebaut werden und auch in der katholischen Kirche etwa bei Trauungen oder Taufen die Konfession keine Rolle mehr spielt, sondern der gemeinsame christliche Glaube zählt. Ein Glück für TRIANGELIS, dass er als katholischer Christ in unserer evangelischen Gemeinde mit ganzem Herzen, viel Elan und guten Ideen dabei ist und bleiben möchte. *Rita Hirdes*

Luthers dunkle Seite

Dr. Ulrich Oelschläger, Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), ist Experte für das jüdisch-christliche Verhältnis. In der STIMME schreibt er über die beschämenden Judenschriften des Reformators und seine einseitige Bibelauslegung. Eine Haltung, die mit dem heutigen Bekenntnis in der Kirchenordnung der EKHN nicht mehr vereinbar ist.



Foto: Oeser

1991 hat die Synode der EKHN den Grundartikel der Kirchenordnung erweitert und die „bleibende Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen“ bekannt. Das hätte Luther niemals mitgetragen. Vermutlich hätte er sich über jenen Synodalen gefreut, der auf der Sitzung der 8. Kirchensynode die Verpflichtung nur unter folgendem Vorbehalt mit sprach: „Ich kann aufgrund des Neuen Testaments auch für Juden keinen an-

deren Weg oder Stand des Heils benennen als den, der der Welt in Jesus Christus eröffnet ist.“ Wahrscheinlich hätte Luther ihn sogar korrigiert und auch das Alte Testament (AT) zum Beleg herangezogen. Darin wäre er der mittelalterlichen Bibelauslegung treu geblieben. So stellen Bildhauer jener Zeit, wie etwa am Südportal des Straßburger Münsters zu sehen ist, die Synagoge als Frau mit verbundenen Augen dar, was versinnbildlichen sollte: Die Juden haben das AT, sind aber nicht in der Lage, es zu lesen und zu verstehen, sonst wüssten sie, dass hierin von Jesus Christus die Rede ist. Was „Christum treibet“ war denn auch Luthers erklärender Schlüssel für die Lektüre des AT. Dass man es anders lesen kann, akzeptierte er nicht. Das prägte sein Verhältnis zum Judentum durch sein ganzes Leben, und so endeten seine wenigen Begegnungen mit Juden – eine davon möglicherweise 1521 am Rande des Wormser Reichstages – im Streit um die Auslegung des AT.

In allen „Judenschriften“ Luthers nehmen die christozentrischen Ausführungen zum Verständnis des AT den meisten Raum ein, eingepreßt haben sich jedoch nur die judenfreundlichen Aussagen von 1523 und die polemischen und gehässigen in seinen drei Schriften von 1543. Im 16. Jahrhundert, dem Zeitalter des Hu-



Grafik: GEP

manismus, bekam die Bibelauslegung durch den Rückgriff auf die Originalsprachen Griechisch und Hebräisch neue Impulse. Luther besorgte sich früh die hebräische Grammatik des Humanisten Johannes Reuchlin und brachte sich die Sprache autodidaktisch bei. Doch meist war man auf Juden angewiesen, die Hebräisch von Kind auf gelernt hatten. Der Hebraist Matthäus Adrianus war Jude und hatte sich taufen lassen. Bei ihm hatte der Christ Johannes Böschenstein

Hebräisch gelernt und war 1518 als Hebräischlehrer an die Wittenberger Universität gekommen. Melanchthon hatte ihn empfohlen. Doch machte Böschenstein die Erfahrung, dass Hebräischkenntnisse zwar erwünscht, aber den Christen auch verdächtig waren. Stets musste er betonen, dass er Christ sei und nicht Jude. Als er Wittenberg verließ, rief Luther ihm nach, er sei zwar dem Namen nach ein Christ, „in der That aber ein Erzjude!“

Luther lehnte auch eine 1527 in Worms gedruckte Übersetzung der alttestamentlichen Prophetenbücher ab, weil die Übersetzer jüdische Hilfe in Anspruch genommen hätten. Er war ein Kind seiner Zeit, doch ging er in vielem über seine Zeitgenossen hinaus. 1523 veröffentlichte Luther die Schrift „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“. Seine Ausführungen legten dar, dass Jungfrauengeburt und jüdische Abstammung Jesu vereinbar seien. Er tadelte den Umgang mit den Juden. Wenn er ein Jude gewesen wäre, so schrieb er, und ihm wäre das Evangelium so verfälscht gepredigt worden wie durch die römische Kirche, so wäre er „lieber eine Sau geworden denn ein Christ“. Seine freundliche Hinwendung zu den Juden war begleitet von der Hoffnung, durch sein „unverfälschtes Evangelium“ etliche Juden zur Taufe bewegen zu können. Doch diese Erwartung wurde

enttäuscht. So wuchs sein Misstrauen selbst bei einem Taufbegehren von Juden; in seine Äußerungen mischten sich Frühformen des Antisemitismus. 1538 setzte er sich mit einer Gruppe auseinander, die unter vermeintlich jüdischem Einfluss den Sabbat feiern wollten und sich beschneiden ließen. Historisch ist das sehr zweifelhaft.



Präses Dr. Oelschläger (links) in prominenter Runde im Bibelhaus in Frankfurt

1543, inzwischen von Krankheit gezeichnet, voller Trauer um den Tod der Lieblingstochter Magdalene und besorgt um den Bestand der sich entwickelnden Strukturen reforma-

torischer Kirchen, „schlug er zu“ mit seiner wohl verhängnisvollsten und im Nationalsozialismus gern verbreiteten Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“. Er empfahl, Synagogen zu zerstören, jüdische Schriften zu verbrennen und Juden zu harter körperlicher Arbeit zu verpflichten. Mit seiner Schrift „Vom Schem Hamphoras“ setzte er an polemischer Gehässigkeit noch eins drauf: Er beschrieb den Bezug zur „Judensau“, die als Motiv der antijudaistischen christlichen Kunst häufig verwendet wurde und als Relief an der Wittenberger Stadtkirche dargestellt ist. Den Scharfsinn von Mischna und Talmud, bedeutenden jüdischen Schriftwerken, führte er auf den Genuss der Exkremente des Judas – aufgefangen von dem Erhängten in silbernen Gefäßen – durch die jüdischen Gelehrten zurück. Der Schweizer Reformator Heinrich Bullinger, Nachfolger Zwinglis in Zürich, und andere haben sich von diesen Schriften deutlich distanziert, ohne indes dogmatisch eine andere Auffassung zu vertreten. – Die Synode der EKN hat sich 2014 von Luthers Judenschriften distanziert.

Ulrich Oelschläger

Wer ist Christus für uns?

Franziskus von Assisi (1182-1226), der Gründer des Franziskanerordens, und Martin Luther stellten beide Jesus Christus in das Zentrum ihres Glaubens. Doch während Luther die geliebte Kirche von innen reformierte und sich außerhalb der Kirche positionierte, wollte Franziskus predigen und musste sich für seinen Wunsch, in seinem Bettelorden freiwillig radikal arm zu leben, in die reiche Kirche fügen.

damals

In der Jugend ein „Schnösel“ reicher Eltern, lebte Franziskus „als ob es Gott nicht gäbe“. Die Begegnung mit einem Aussätzigen ließ ihn die Gleichgültigkeit seiner Gesellschaft – und seiner Kirche – erkennen. Daraus schöpfte er seinen Auftrag: „Stelle mein Haus wieder her“, und es gelang ihm, den Reformweg innerhalb der Kirche zu gestalten. Bei Luther war es das heftige Gewitter, das er als junger, nach Gott suchender Mann auf offenem Feld überlebte. Aus Dank trat er ins Kloster ein. Später fühlte er sich beauftragt, auf die kirchlichen Missstände des Ablasshandels hinzuweisen. Er sah sich als Reformator, doch seine theologischen Erkenntnisse rüttelten zu heftig am kirchlichen Selbstverständnis.

so ähnlich

Beide hatten existenzielle, motivierende Glaubenserfahrungen gemacht und ließen ihre Mitchristen teilhaben: Fran-

ziskus predigte in Italienisch, Luther übersetzte die Bibel ins Deutsche und textete in der Landessprache Kirchenlieder. Beide mussten sich an ihrer, an weltlicher Machtpolitik ausgerichteten Kirche stoßen. Ihr Ringen mit Gott ließ beide schließlich erkennen, dass Gott nichts will als Liebe: Christus stand für beide im Zentrum ihres Glaubens. Beide fühlten sich von Gott beauftragt. Beide gaben bei allen Schwierigkeiten nie auf und verfolgten ihre ganz eigene Spur, auch gegen staatliche oder kirchliche Autorität.

so verschieden

Der Augustinermönch Luther kritisierte das Streben der Franziskaner nach Vollkommenheit durch Gelübde, Keuschheit und Gehorsam. Stellten sie ihre Regel nicht über das Evangelium, setzten sie Franziskus nicht mit Christus gleich? Er kritisierte auch Franziskus heftig, obschon er ihn wertschätzte als einen Mann, der – wie er selbst – aus



Gottvertrauen heraus gelebt hatte. Die franziskanische Armut, eine zu weltliche Praxis, konnte und wollte Luther nicht leben. Damit hatten auch die Franziskaner Probleme. 1517 (!) wurde deshalb der Orden geteilt: Nur einige Brüder sahen die ersehnte Erneuerung christlichen Lebens in der reformatorischen Theologie verwirklicht. Die anderen stellten sich eine Erneuerung im Einklang mit den traditionellen Formen der Kirche und des franziskanischen Ordens vor.

heute

Mittlerweile gibt es in den protestantischen Kirchen einige franziskanische oder franziskanisch inspirierte Gemeinschaften. Allein in der anglikanischen Kirche sind es weltweit 2.000 Ordensmitglieder. Bruder Stefan Federbusch,

Leiter des Katholischen Exerzitienhauses in Hofheim, sieht die kirchliche Einheit eher als etwas Dynamisches und baut auf eine Wertschätzung der „versöhnten Verschiedenheit“. Und Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender des Rates der EKD, verweist zum Reformationjubiläum – ganz im Sinne von Franziskus und Luther – auf die Frage: „Wer ist Christus für uns heute?“

Jörg Scharmann

Anregungen für diesen Artikel sind dem Themenheft „Franziskaner & Reformation“ der Zeitschrift der Deutschen Franziskaner entnommen. Das „Magazin für franziskanische Kultur und Lebensart“ kann gegen eine freiwillige Spende abonniert werden. <https://franziskaner.net>

WAS UND WANN IN DER GEMEINDE

Kinder	Kindergottesdienst-Team	Eva Bösel Tel.: 06123 97 21 69
Frauen	Frauenkreis	Gudrun Helmrich Tel.: 06123 625 31
	Frauenrendezvous	Sabine Becker Tel.: 06123 999 25 46
	Frauenfrühstück	Pfrin. Claudia Nill Tel.: 06123 635 31
Männer	„Heizelmänner“	Peter Petry Tel.: 06723 60 34 18
Senioren	Ökumen. Seniorennachmittag	Karin Fischer-Baumann Tel.: 06123 90 07 56
	Ökumen. Mittwoch-Club	Rosemarie Mayer Tel.: 06123 632 51
	Ökumen. Dienstag-Club	Hannelore Siebers Tel.: 06123 24 21
Besuchsdienstkreis	Eltville – Erbach – Kiedrich	Tel.: 06123 622 21
Chöre	Posaunenchor	Winfried Henzel Tel.: 06123 79 52 30
	Jungbläser Posaunenchor	Barbara Alban Tel.: 06123 43 11
	Singkreis	Heiko Sundermann Tel.: 06123 632 54
	Projektband	Michaela Schubbach Tel.: 06123 49 02



evangelisch im Rheingau

Die Evangelische Heilands-gemeinde zeigt am Frei-tag, **23. Juni**, um 19.30 Uhr den Film „Birnenkuchen mit Lavendel“. Eine verwitwete Französin kümmert sich seit dem Tod ihres Mannes mit wenig Erfolg um ihren Birnenhof in der Provence. Abgelenkt, fährt sie mit dem Auto auch noch einen Mann an, der sich als eigen, überaus ehrlich, ordentlich und hilfreich erweist. Pierre hat das Asperger-Syndrom, eine Form des Autismus. Der hypersensible Mann und die Witwe profitieren voneinander und lernen die Eigenheiten des jeweils anderen schätzen. Wein und die Möglichkeit, den Film nachklingen zu lassen, runden den Abend ab.

FORUM TRIANGELIS



Von der RAF-Terroristin zur Kämpferin für den Frieden

Ob es eine Gemeinsamkeit zwischen ihrem damaligen Leben als RAF-Terroristin und ihrem heutigen Einsatz als freiwillige Friedenskraft in Mazedonien gibt? „Ja“, sagt Silke Maier-Witt, „ich begreife meine Arbeit auch heute als politische Arbeit“. In der Wahl der Mittel allerdings gab es einen eklatanten Wandel – da habe sie damals, sagt Silke Maier-Witt heute, „ganz falsch gelegen“. Wie lebt es sich mit dieser Vergangenheit, was bleibt aus dem früheren Leben und wie und warum kam es zum Bruch? Darüber spricht Silke Maier-Witt – persönlich und politisch – im Forum.

1. Juni, 19.30 Uhr



Fairplay mit Gewinn – global denken, lokal handeln

Bede Godwyll weiß, wovon er spricht, wenn es um fairen Handel und gerechtes Wirtschaften geht. Als Berater der Gepa, der größten deutschen Importagentur für Fairtrade-Produkte, ist der gebürtige Ghanaer deutschlandweit für die Neugründung und den Ausbau sogenannter Weltläden zuständig. Wie der Wandel im Denken auch in den Köpfen und Einkaufstüten der Menschen ankommt und was es braucht, um wirklich fair zu wirtschaften, damit beschäftigt sich auch der Fairtrade Steuerkreis des RTK, der dieses Forum mit initiiert hat und die Diskussion des Abends begleiten wird.

7. September, 19.30 Uhr

TIPPS FÜR DEN SOMMER



Pfingstmontags-Open-air

Im traditionellen ökumenischen Pfingstmontagsgottesdienst am **5. Juni** um 10.30 Uhr geht es im Jahr des Reformationsjubiläums um unseren „Traum von Kirche“. Verschiedene Generationen träumen ihren Traum – keiner ist zu jung oder zu alt – es gilt, was der Prophet Joel verheißt: „Ich will meinen Geist ausgießen und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen“ (Joel 3,1).

Dieser Traum lockt uns nach draußen. Darum feiern wir Gottesdienst im Freien im Langwerther Hof, begleitet vom Evangelischen Posaunenchor Eltville.



Sommerfest im Mittwochsclub

Am Mittwoch, **6. Juni**, sind die Seniorinnen und Senioren des ökumenischen Mittwochsclubs herzlich in den evangelischen Pfarrgarten eingeladen.

Nach einem Dankgottesdienst um 15 Uhr in der Johanneskirche mit Pfarrerin Graz und Gemeindefereferent Heil wird der Grill angeworfen. Bei Würstchen und kühlen Getränken geht der Mittwochsclub dann in die Sommerpause und startet mit dem neuen Programm nach den Sommerferien.



Dekanatsfest zum Reformationsjubiläum

Unter dem Motto „Da steh ich drauf“ feiert das Dekanat Wiesbaden am Sonntag, dem **25. Juni**, 500 Jahre Reformation mit einem großen Fest auf dem Schlossplatz im Herzen der Stadt unter den Bäumen zwischen Marktkirche und Landtag: Christen und Nichtchristen, Evangelische und Katholische, Orthodoxe und die ganze Stadt.

Das Fest beginnt um 14 Uhr mit einem Gottesdienst in der Marktkirche, zu dem auch TRIANGELIS einlädt. Danach gibt es noch bis etwa 18 Uhr Musik u.v.m. Auch ein vier Meter hohes Luther-Gemälde aus 95 Einzelteilen des Rheingauer Künstlers Michael Apitz wird live zusammengesetzt.



Ökumenische Schifffahrt

Die Evangelische Kirchengemeinde TRIANGELIS und die katholische Pfarrgemeinde Sankt Peter und Paul Rheingau laden ihre Seniorinnen und Senioren auch in diesem Sommer ein, das einmalige Rheingau-Panorama vom Schiff aus zu genießen. Am Dienstag, dem **18. Juli**, um 14 Uhr heißt es: Leinen los in Richtung Rüdesheim!

Die Fahrt kostet 14 € p. P. inklusive Kaffee und Kuchen. Treffpunkt ist der städtische Anleger in Eltville. Das Geld wird an Bord eingesammelt. Anmeldung im Evangelischen Gemeindebüro (Tel. 622 21, info@triangelis.de) oder im Zentralen Pfarrbüro St. Peter und Paul Rheingau (Tel. 70 27 70, pfarrei@peterundpaul-rheingau.de).



Kinderkirchenwoche

Zum Abschluss der Kinderkirchenwoche von TRIANGELIS in den Sommerferien kommt am **6. August** um 16 Uhr das Kindermusical „Glauben heißt Vertrauen“ in der Johanneskirche auf die Bühne. 60 Kinder werden das Publikum begeistern mit Tanz, Theater und Musik. Es geht um Freundschaft, um Glauben und um Mut, darum, wie jemand wieder auf die Beine kommt, weil ihn seine Freunde nicht im Stich lassen und Jesus ein Wunder tut.

Der Eintritt ist frei, der Männergesangverein „Freundesbund“ sorgt den ganzen Tag über auf der Festwiese für gute Stimmung und Bewirtung.



Gemeindefest

2017 findet das Gemeindefest wieder rund um die Christuskirche in Eltville statt. Am späten Samstagnachmittag, dem **26. August**, startet das Programm mit einem Mitmachkonzert in der Kirche und einem geselligen Abend auf dem gesamten Kirchen- und Kindergartengelände.

Für die Kinder bietet der Evangelische Kindergarten einige Überraschungen. Es darf sogar in der Kirche übernachtet werden. Nach einem Gottesdienst für Groß und Klein am Sonntagvormittag, der um 10.30 Uhr beginnt, endet das Fest. Mehr demnächst unter www.triangelis.de.

Aus Gründen des Datenschutzes wird diese Seite in der Online-Ausgabe der „STIMME“ nicht angezeigt. Wir bitten um Verständnis.

Juni

4.6. Pfingstsonntag			
10.00	Erbach	Mit Taufen	Pfrin. Graz
5.6. Pfingstmontag			
10.30	Eltville	Ökumenischer Gottesdienst im Langwerther Hof mit dem Evangelischen Posaunenchor Eltville – bei schlechtem Wetter in Sankt Peter und Paul	Pfrin. Graz, Gemeindefereferent Vogt und andere
11.6. Trinitatis			
9.30	Kiedrich		Pfrin. Schamp
10.30	Eltville	Familiengottesdienst besonders geeignet für Familien mit kleinen Kindern, mit Eine-Welt-Verkauf	Team der Kinderkirche und Pfrin. Schamp
18.6. 1. Sonntag nach Trinitatis			
10.00	Erbach	Begrüßungsgottesdienst der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden	Pfrin. Graz und Konfi-Team
19.6. Erdbeerfest			
10.00	Erbach	Ökumenischer Marktplatzgottesdienst mit Posaunenchor	Pfrin. Graz, Gemeindefereferent Heil
25.6. 2. Sonntag nach Trinitatis			
14.00	Marktkirche Wiesbaden	TRIANGELIS feiert mit beim großen Reformationsfest des Dekanates Wiesbaden (siehe Tipps)	Dekan Dr. Mencke und andere

Juli

2.7. 3. Sonntag nach Trinitatis			
10.00	Erbach		Prädikantin Struckmeier-Schubert
9.7. 4. Sonntag nach Trinitatis			
9.30	Kiedrich		Pfrin. Muntanjohl

9.7. 4. Sonntag nach Trinitatis			
10.30	Eltville		Pfrin. Muntanjohl
16.7. 5. Sonntag nach Trinitatis			
10.00	Erbach		Pfrin. Graz
23.7. 6. Sonntag nach Trinitatis			
9.30	Kiedrich	Mit Abendmahl, mit Eine-Welt-Verkauf	Pfrin. Graz
10.30	Eltville		Pfrin. Graz
30.7. 7. Sonntag nach Trinitatis			
10.00	Erbach		Pfrin. Schamp

August

6.8. 8. Sonntag nach Trinitatis			
10.00	Erbach	Auf der Bühne der Kinderkirchenwoche	Pfrin. Schamp
13.8. 9. Sonntag nach Trinitatis			
9.30	Kiedrich		Pfrin. Graz
10.30	Eltville	Mit Abendmahl	Pfrin. Graz
20.8. 10. Sonntag nach Trinitatis			
10.00	Erbach	Israelsonntag, mit Eine-Welt-Verkauf	Pfrin. Graz
27.8. 11. Sonntag nach Trinitatis			
10.30	Eltville	Festgottesdienst zum Abschluss des Gemeindefestes (siehe Tipps)	Pfrin. Schamp, Pfrin. Graz und andere

September

3.9. 12. Sonntag nach Trinitatis			
10.00	Erbach		Pfrin. Schamp

20.6. Schuljahresendgottesdienst			
11.00	Eltville	Christuskirche, ökumenischer Gottesdienst zum Ende des Schuljahres mit den SchülerInnen und LehrerInnen der Freiherr-vom-Stein-Schule	Pfrin. Schamp, Pastoralreferent Lechtenböhrer
14.8. Schuljahresanfangsgottesdienst			
8.00	Kiedrich	Gustav-Adolf-Kirche, ökumenischer Gottesdienst zum Beginn des Schuljahres für die Klassen 2-4 der John-Sutton-Schule	Pfrin. Schamp, Gemeindefereferent Vogt
15.8. Einschulungsgottesdienste für die 1. Klassen			
8.30	Eltville	Sankt Peter und Paul, Schulanfängerinnen und Schulanfänger der Freiherr-vom-Stein-Schule	Pfrin. Schamp, Pastoralreferentin Jarzina
9.00	Erbach	Sankt Markus, Schulanfängerinnen und Schulanfänger der Sonnenblumenschule in Erbach	Pfrin. Graz, Gemeindefereferent Heil
10.00	Kiedrich	Gustav-Adolf-Kirche, Schulanfängerinnen und Schulanfänger der John-Sutton-Schule	Pfrin. Graz, Gemeindefereferent Heil

WEITERE GOTTESDIENSTE

Kindergarten-Gottesdienst	
Jeden letzten Freitag im Monat, 11.00 Uhr in der Christuskirche Eltville.	
Senioren-gottesdienst im von-Buttlar-Fransecky-Stift, Erbach	
Jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat, 10.30 Uhr.	
Senioren-gottesdienst im Haus St. Hildegard, Eltville	
Jeden 1. Dienstag im Monat, 10.30 Uhr.	

Gemeindebüro und Anschrift der Kirchengemeinde	Barbara Petry Eltviller Landstraße 20, Erbach Bürozeiten: Mo, Di, Mi, Fr 10-12, Do 16-18 Uhr	Tel. 06123 622 21 Fax 06123 812 39 info@triangelis.de
Kirchenvorstand	Vors. Joachim-Christof Schulze Stv. Vors. Bianca Schamp	Tel. 06123 47 95 Tel. 06123 934 89 18
Pfarramt I	PfarrerIn Clarissa Graz Eltviller Landstr. 20 65346 Eltville-Erbach	Tel. 06123 60 54 41 Fax 06123 812 39 graz@triangelis.de
Pfarramt II	PfarrerIn Bianca Schamp Crevestraße 12 65343 Eltville	Tel. 06123 934 89 18 Fax 06123 812 39 schamp@triangelis.de
Kirchen	Johanneskirche Eltviller Landstraße 20, 65346 Erbach Küstervertretung: Michaela Schubbach	Tel. 06123 49 02
	Christuskirche (mit Luthersaal) Tanusstraße 21-23, 65343 Eltville Küsterin: Maria Weidner	Tel. 06123 46 08
	Gustav-Adolf-Zentrum Erbacher Weg 1, 65399 Kiedrich Küsterin: Pia Fischer	Tel. 06123 90 09 09
Evangelische Kindertagesstätte TRIANGELIS	Gartenstraße 12, 65343 Eltville Leiterin: Hildegard Rahlfs	Tel. 06123 22 09 kita@triangelis.de
Kinder & Jugend	Martin Biehl , Gemeindepädagoge	Tel. 0178 819 10 79 biehl@triangelis.de
Kirchenmusik	Tobias Gahntz , Orgel Armin Ott , Orgel Andreas Sauerteig , Posaunenchor Marlene Schober , Singkreis	Tel. 0173 662 01 33 Tel. 06123 632 36 Tel. 06131 894 93 62 Tel. 06132 89 80 79
Spendenkonto	IBAN DE31 5109 1500 0000 0622 43 BIC GENODE51RGG	Rheingauer Volksbank
Homepage	www.triangelis.de	info@triangelis.de

„geistreich“ – Ökumenisch zum Neroberg pilgern

Mit Menschen unterschiedlicher Konfessionen ins Gespräch kommen und Gemeinschaft erleben – das erwartet die Besucher beim ökumenischen Fest „geistreich“ in Wiesbaden. 15 christliche Kirchen und Gemeinschaften, die in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zusammengeschlossen sind, laden in diesem Jahr am Samstag, dem **10. Juni**, von 14 bis 18 Uhr zu einem ökumenischen Pilgerweg

auf den Neroberg ein. Auftakt ist um 14 Uhr in der Alt-Katholischen Friedenskirche (Schwalbacherstraße 60, Wiesbaden). An sieben Stationen lernen die Besucher unterschiedliche christliche Traditionen kennen. Gegen 17 Uhr gibt es einen feierlichen Abschluss mit Segen auf dem Neroberg, bevor das Fest bei Fingerfood aus den verschiedenen Mitgliedskirchen gemeinschaftlich ausklingt. Für den letzten Teil des Weges steht auch die Nerobergbahn zur Verfügung.

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE
TRIANGELIS
ELTVILLE · ERBACH · KIEDRICH



IMPRESSUM: Herausgegeben vom Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde TRIANGELIS Eltville-Erbach-Kiedrich. Nächster Redaktionsschluss ist der 28. Juli 2017
DIE STIMME IM NETZ: www.triangelis.de, Dialog & Service. **KONTAKT:** stimme@triangelis.de
REDAKTION: Michael Burow, Clarissa Graz, Rita Hirdes, Ann-Kathrin Hüter, Jörg Scharmann, Janica Wendt, Karin Wendt (verantwortlich), Paul Zienicke
LAYOUT: Steinmorgen Kommunikation GbR. **DRUCK:** Gemeindebrief-in-Farbe. **AUFLAGE:** 2.700



evangelisch
im Rheingau

Evangelische Kirchengemeinde TRIANGELIS
Eltville · Erbach · Kiedrich

Tel. +49 (0) 6123 622 21
www.triangelis.de